

## **Predigtgedanken zum Christkönigssonntag inmitten der Pandemie.**

*von Günter Virt*

Wir leben alle gemeinsam in einer Krisenzeit, einer Zeit in der wir auch gezwungen sind, innezuhalten und uns Gedanken zu machen: wie geht es weiter, wie geht es hoffentlich nach dieser Krise weiter. Wer stellt die richtigen Weichen für die Zukunft nachhaltig, sodass alle Menschen den Weg und schließlich auch das Ziel ihres Lebens finden können?

Durch viele Jahrhunderte waren es die Könige, die die Antwort auf diese Fragen für ihre Völker zu geben und zu verantworten hatten. Mit diesen Königen haben sich die Völker identifiziert. Es war eine Identifikation nach oben. Die Könige hatten die Macht, sie entfalteten auch alle Pracht und versammelten in ihren Palästen und ihrem Lebensstil gleichsam die kulturellen Fähigkeiten des Volkes, sodass sich das Volk mit ihnen auch identifizieren wollte. Die Könige entschieden über Krieg und Frieden. Auch im Alten Testament wurde diese Analogie vom Kriegsherrn verwendet, um sich z.B. im Psalmengebet an Gott zu wenden.

Aber dies alles hatte auch seine Schattenseiten: Könige haben ihre Macht oft auch missbraucht und Menschen unterdrückt (vor allem in der Kolonialzeit, wenn z.B. der belgische König alle Menschen im Kongo als seine persönlichen Sklaven betrachtete und behandelte). Das Zeremoniell in den Königshäusern wurde oft zwanghaft und das große Problem des Abgrunds zwischen Schein und Sein wurde immer größer (ein Problem auch in manchen Bereichen unserer Kirche).

Welche Bedeutung hatte es also, als Pius XI. im Jahre 1925 mit einer eigenen Enzyklika das Christkönigsfest am Sonntag vor Allerheiligen einführte? Mit diesem Fest wollte der Papst damals angesichts der zunehmenden Säkularisierung und Zurückdrängung kirchlicher Macht in der Gesellschaft und ihren Institutionen die Anerkennung der Herrschaft Christi reklamieren. In der Führerherrschaft des sog. Tausendjährigen Reiches im Nationalsozialismus gewann vor allem unter der katholischen Jugend dieses Christkönigsfest dann einen hohen Zeugniswert für den Widerstand. Nach dem zweiten vatikanischen Konzil wurde 1970 das Christkönigsfest auf den letzten Sonntag des Kirchenjahres verlegt und damit der Blick auf die letztgültige Dimension der Königsherrschaft Christi, das Ziel der ganzen Weltgeschichte verlegt.

Im heute auf der ganzen Welt verkündeten Evangelium nach Matthäus Kapitel 25, Verse 31-46 wird sich der Menschensohn in seiner Herrlichkeit auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen und alle Völker versammeln. Seine Botschaft ist die einer heilsamen Begegnung (Wiederbegegnung): „Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben....ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen...ich war krank...“ Die Überraschung bei den Adressaten ist groß und wird groß sein.

Wie überraschend hat sich da das Bild vom König gewandelt gegenüber allem bisherigen. Dieser König identifiziert sich ohne Vorbehalt mit den Armen, Hungrigen, Flüchtenden usw. so sehr, dass wir in diesen Menschen in einem tiefsten Sinn dem endzeitlichen König selbst jetzt schon begegnen. Da gibt es kein „als ob“ mehr als ob wir mit unserer Gabe an einen Hungrigen oder Kranken oder Flüchtling ihm begegnet sind; wir sind ihm begegnet und begegnen ihm wirklich. Da gibt es kein „scheinbar“ mehr, keinen Abgrund zwischen Schein und Sein mehr.

Wie ist das möglich? Das Evangelium verkündet uns am Ende des Kirchenjahres konzentriert die frohe Botschaft (Evangelium) wie Gott (den Jesus Abba-Vati nennt) sich in Liebe restlos und ohne Vorbehalte uns Menschen und seiner ganzen Schöpfung mitteilt. Das Geheimnis Gottes am Grunde allen Seins ist keine einsame Person, sondern in sich vollendete Gemeinschaft der Liebe. Wir sind eingeladen, mit IHM zu lieben und da Liebe ohne Freiheit nicht denkbar ist, gibt Gott uns die Gabe zu Sein in Selbersein und wirklicher Freiheit. Doch was tut Gott angesichts des unsäglichen und entsetzlichen Missbrauchs menschlicher Freiheit in der Menschengeschichte? Die Botschaft des Evangeliums sagt und zeigt uns, wie der Vater sich mitteilt in seinem Sohn Jesus Christus und im Heiligen Geist.

Jesus der Menschensohn, Jesus der Christus, nimmt alle entsetzlichen Folgen des Missbrauchs menschlicher Freiheitsgeschichten und alles daraus kommenden Leids auf sich und weicht nicht aus, er geht diesen Weg der Selbstmitteilung Gottes bis ans Kreuz, bis auf den letzten Platz der Welt, er geht ihn in Liebe. Und diese Liebe allein ist stärker als der Tod und alles Tödliche in dieser Welt. Sie führt zur Auferstehung. Deswegen verkünden wir an diesem letzten Sonntag im Kirchenjahr in der Lesung aus dem 1. Korintherbrief Kapitel 15, 20ff. den ältesten Text über die Auferstehung im Neuen Testament. Deswegen gibt es keine noch so entsetzliche Notsituation von Menschen, die Jesus nicht auf sich genommen hätte. Ganz von unten her, identifiziert mit allen Armen und Leidenden kann Christus der König wirklich alle Menschen erreichen, er kann sie in Liebe erreichen. Deswegen begegnen wir in jedem Notleidenden in dieser unheimlichen Direktheit IHM selbst.

Papst Franziskus hat in seinem Brief an die ganze Welt vom 3. Oktober 2020 (Fratelli Tutti. Enzyklika über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft) in 287 Gedankenschritten auf 235 Seiten diese Botschaft auf unsere globale Weltsituation mit ihren Herausforderungen nicht zuletzt aber auch auf die gegenwärtige weltweite Pandemie hin konkretisiert. Die Pandemie zwingt viele von uns zum Innehalten und kann uns auch Zeit zur Lektüre dieses Briefes geben. Dieser Text ist natürlich im Internet zugänglich, für die Augen vermutlich aber besser in gedruckter Form (in jeder Buchhandlung bestellbar z.B. Patmos Verlag ISBN 978-3-8436-1331-8).

Bis zum 6. Dezember einmal werden wir unsere Gottesdienste aus Vorsichtsgründen im ganz kleinen Kreis feiern. Wir feiern die Gottesdienste stellvertretend für unsere ganze Pfarrgemeinde, unsere ganze Stadtgemeinde, unser ganzes Land und stellvertretend für unsere ganze Welt. Über diesen oft vergessenen Aspekt der Stellvertretung in unserem Glauben hier auch noch ein Literaturhinweis auf ein lesenswertes, in jeder Buchhandlung bestellbares Buch von G. Greshake, Kirche Wohin? Ein realutopischer Blick in die Zukunft. Herder Verlag Freiburg 2020, Stellvertretung besonders die Seiten 112-119.)

Die uns allen nach dem heutigen Evangelium bevorstehende Begegnung legt den Grund unserer Hoffnung: "Empfanget das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für Euch bestimmt ist". Gibt es eine heilsamere Begegnung- eine heilsamere Hoffnung?

**Wer fällt mir als erster ein, wenn ich überlege, in welchem Armen ich Christus begegnet bin oder nicht begegnet bin??**